

Für eilige Leser am Montag morgen.

Die Vertreter der Ukraine und der Mittelmächte haben über die Grundlagen des Friedensvertrages Einigung erlangt; zur Fällungnahme mit den betreuenden verantwortlichen Stellen liegen sie eine Vertagung eintraten.

An der Westfront hat sich die Kräfteverteilung an vielen Stellen erheblich geändert, besonders im Oberostal und südlich von der Scarpe.

Denke wurde von See her vom Feinde beschossen, Dänkirchen wurde von uns mit Bomben belegt.

Nordöstlich Solifons liegt eine starke feindliche Abstellung gegen unsere Position vor, wurde aber in ihre Stellungen zurückgedrängt.

Die französische Kammer stellte dem Kabinett Clemenceau mit 401 Stimmen gegen eine Stimme ein neues Vertrauensvotum aus.

Das britische Kriegsamt verfügte die Einberufung von 600 000 Mann für das Feldheer, die bis zum 20. März durchgeführt sein soll.

Die Auflösung der Verfassungen über den Vertrag in Russland wird durch einen Erlass angeordnet werden.

Der Orlowverein Dresden der Deutschen Vaterlandspartei gab gestern in einer im Arkus Sarrasani stattfindenden hartbedachten Versammlung abermals dem Wunsch nach einem starken deutschen Frieden Ausdruck.

Weiteranfrage der amtl. ländl. Landeswetterwarte: Zeitweise auflarende, keine wesentliche Temperaturänderung, meist trocken.

Über Reichspolitik und Heeresleitung

Schreibt die Nationalliberale Korrespondenz:
Die Auseinandersetzungen der letzten Wochen haben nach einer Richtung eine entscheidende Klärung gebracht. Die unwahre Behauptung, daß die Oberste Heeresleitung mit der Entschliebung vom 19. Juli einverstanden gewesen sei, ja sogar davon mitgewirkt habe, ist nunmehr wohl für alle Zukunft erledigt. Bis in die letzten Wochen haben namentlich fortschrittliche Blätter und Anhänger der Richtung der „Germania“ sich die größte Mühe gegeben, eine Uebereinstimmung zwischen den Angehörigen der Entschliebung vom 19. Juli und der Obersten Heeresleitung zu konstruieren. Wie weit man darin gegangen ist, zeigt eine als Abzugblatt verbreitete Rede des fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten v. Schulze-Gahnenfeldt, der sich nicht entblödet hat, den Satz auszusprechen, daß diejenigen, die gegen die Entschliebung vom 19. Juli kämpften, damit auch den Kampf gegen die Oberste Heeresleitung aufnehmen hätten. Dabei hat die Oberste Heeresleitung durch den Reichsanwalt nie etwas anderes erklärt als, daß sie hoffe, auch im Rahmen der Entschliebung vom 19. Juli ihre Kriegsziele verwirklichen zu können. Diese Erklärung hat aber mit einem Verzicht auf Frieden nicht das geringste zu tun. Die Oberste Heeresleitung ist bekanntlich von den Parteilichen der Friedensrevolution vor eine vollendete Tatsache gestellt worden. Die Entschliebung vom 19. Juli ist in ihrem vollen Wortlaut veröffentlicht worden, ehe der damalige Reichsanwalt oder die Heeresleitung auch nur einen Punkt davon gekannt haben. Wie die Oberste Heeresleitung über diese Entschliebung wirklich denkt, darüber kann gar kein Zweifel sein, denn darüber hat Hindenburg sich gegenüber den Vertretern der konservativen, freikonservativen und der national-liberalen Opposition klar und deutlich ausgesprochen.

Dr. Friedberg.
Wie der „Tag“ meldet, hat sich der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums Dr. Friedberg entschlossen, seine sämtlichen Parteimitglieder, die er bisher innerhalb der national-liberalen Partei befehligt hat, beizubehalten.

Weitere Drahtmeldungen:

Berlin, 21. Jan., Sr. Majestät der Kaiser hört getreu den Generalstabsvortrag. (W. T. B.)

Die handelspolitischen Verhandlungen mit Russland. (Drahtmeldung unseres Kölner Mitarbeiters.)
Berlin, 19. Jan. Im Hinblick auf allerlei pessimistische Beurteilungen über den derzeitigen Stand und die Aussichten der handelspolitischen Verhandlungen mit Russland sei auf Grund der Unterrichtung an wohlinformierter Stelle darauf hingewiesen, daß vor Welchnachten über wirtschaftliche Angelegenheiten mit den russischen Vertretern nur kurz und lediglich sonderend gesprochen wurde. Die Richtlinien, die während der Verhandlungen auf Grund der Beratungen der einzelnen Ressorts festgelegt und unseren Unterhändlern mit auf den Weg gegeben worden sind, rechtfertigen das Vertrauen, daß auf dieser Grundlage alles Erreichbare durchgeführt wird. (Köln, 19.)

Auflösung der russischen Verfassungen über den Vertrag. (Peteraburg, 19. Jan. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Nachdem die Verfassungen über den Vertrag in außerhalb der Verfassung gegen die Erklärung des ausführenden Zentralausschusses abgelehnt hatte, entsandten sich die Bolschewiki. Die Verfassungen über den Vertrag wurde nicht die Art und Weise billigen, in der die Friedensverhandlungen von den Bolschewiki, die den Saal verlassen haben, geführt wurden. Um 4 Uhr morgens wurde die Versammlung von Datschen aufgelöst. Heute wird ein Erlass ergehen über die Auflösung der Verfassungen über den Vertrag. (W. T. B.)

Hungernot in Russland.
Stockholm, 19. Jan. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Russland herrscht in den Gouvernements Rowgorod, Kostroma, Wladimir, Smolensk, Moskau, besonders aber Orenburg und Turkestan, Hungernot. Der Volkskommissar in Verpflegungsangelegenheiten hat eine Verfügung gegen die Anarchie im Vertriebswesen erlassen. Die Verpflegung hungernder Provinzen und der Front sei bei den jetzigen Zuständen unmöglich. Die Rote Garde und revolutionäre Freiwillige sollten die Ordnung des Verkehrs wiederherstellen. (W. T. B.)

Die Herrschaft der Bolschewiki im Osten Sibiriens.
London, 19. Jan. (Reuter.) „Daily Mail“ meldet aus Tientsin vom 16. Januar: Der Telegraph in Wladivostok und Chard in den Händen der Bolschewiki. Mehrere Schiffe liegen bereit, um die Japaner in Sicherheit zu bringen, falls die Lage dies erfordert sollte. (W. T. B.)

Erhöhung der japanischen Heeresstärke. (Drahtmeldung unseres Kölner Mitarbeiters.)
Köln, 19. Jan. Die der Schweizerische Press-Telegraph aus Tokio erfährt, haben die Militärbehörden ein neues Militärprogramm aufgestellt. Die Effektivebestände sollen auf 25 Armeekorps gebracht werden, jedes Armeekorps wird zwei Divisionen zu je drei Regimentern umfassen, so daß die japanische Armee in Zukunft 50 Divisionen zählen wird. Bis jetzt zählte sie 21 Divisionen. (Köln, 19.)

Ein spanischer Dampfer torpediert.
Baris, 19. Jan. (Reuter.) Der spanische Dampfer „Dono Nova“ wurde am 15. Januar im Mittelmeer torpediert. Das Schiff konnte nach dem Hafen geschleppt werden. (W. T. B.)

Für einen Teil der Leser aus dem Sonntagblatt wiederholte Nacht-Telegramme.

Der deutsche Abendbericht.
Berlin, 19. Januar, abends. (Mittl. W. T. B.)
Verhalte Artillerieaktivität im Arzer Bergen.
Von den anderen Fronten nichts Neues.

Amlicher deutscher Admiralsbericht.
Berlin, 19. Jan. (Mittl.) Ein unserer Unterseeboote Kommandant Kapitänleutnant Diedmann, hat kürzlich sechs durchweg bewaffnete Dampfer mit rund 22 000 Prutis-Resakter-Tonnen vernichtet.

Die Anzahl der Schiffe wurde in der Irischen See teils einzeln, teils in Geleitzügen unter starker Sicherung zerstört, abgesehen, unter ihnen ein etwa 2000 Tonnen großer Dampfer, ähnlich dem „Asquith“ Typ der Whites-Star-Linie.

(W. T. B.) Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Eine neue Kriegszielrede Lloyd Georges.

London, 19. Jan. (Reuter.) Bei der geistigen Beratung der Delegierten der Tr.: des Unions, die abgehalten wurde, um die Vorschläge der Regierung in der Frage der Truppenbestände zu prüfen, hielt Lloyd George eine Rede an die Konkretheitnehmer. Der Premierminister führte mit Bezug auf die Kriegsziele folgendes aus: Die Alternative, vor der wir stehen, ist folgende: Um die nötigen Mannschaften zu erhalten, gibt es kein anderes Mittel, als die Grenze des militärischen Alters auf 55 Jahre zu erhöhen, wie dies bereits in Oesterreich geschehen ist, oder die Verduneten immer wieder in das Feuer zu schicken. Wenn wir nicht imstande sind, die deutsche Armee zu beslegen, wird es nicht möglich sein, die durchhaus vernünftigen

und gemäßigten Friedensbedingungen durchzusetzen, die für die von den Deutschen und verkündet wurden. Niemand werden die deutschen Nachbarn geneigt sein, auch die mindesten Friedensbedingungen anzunehmen, die irgend ein pazifistischer Redner unseres Landes aufstellt, wenn wir sie nicht dazu zwingen können. Der Redner erinnerte an die Verantwortung der Kriegspartei, die sie von ihm namens der Regierung und kurz darauf auch von Wilson dargelegt wurden, und erklärte ferner, in welcher Weise diese deutschen Bedingungen

in Deutschland aufgenommen wurden. Wenn die Entente aber, fuhr Lloyd George fort, nicht imstande ist, den heutigen Nachbarn in Deutschland die Spitze zu bieten, so werden diese morgen die ganze Welt beherrschen. Die englische und französische, überhaupt die europäische Diplomatie wird der Gnade einer grausamen Militärdiktatur ausgeliefert sein, wie sie die Welt nur zu gesehen hat. Die Deutschen werden

niemals räumen, wenn sie nicht dazu gezwungen werden. Zum Schluß erklärte der Premierminister: Wenn jemand an meiner Stelle ein ehrenhaftes und annehmbares Mittel zu finden imstande ist, zum ohne Kampf aus diesem Konflikt herauszukommen, so beschreibe ich ihm im Namen Gottes, mir dieses Mittel zu nennen. Meiner Ansicht nach gibt es nur eine Alternative: Entweder sehen wir den Kampf fort, oder wir unterliegen. (W. T. B.)

Rundgebung der Vaterlandspartei.

Die Versammlung, die die Deutsche Vaterlandspartei, Orlowverein Dresden, gestern in Erinnerung an die vor 47 Jahren erfolgte Reichsgründung einberufen hatte, gestaltete sich zu einer glänzenden Rundgebung für einen starken deutschen Frieden. Die Mitglieder hatten dem Rufe der Vereinsleitung sehr zahlreich Folge geleistet; wohl gegen 4000 Männer und Frauen mochten sich um 11 Uhr im Arkus Sarrasani eingefunden haben. Nach mehreren vaterländischen Musikstücken der Schützenkapelle richtete der Vorsitzende Landtagsabgeordneter Landgerichtsdirektor Petzner die einleitende Ansprache an die Versammlung, in der er des 18. Januar 1871 gedenkte, an dem der Schlüssel in das stolze Gebäude des Deutschen Reiches gesetzt worden sei. Jetzt noch beinahe einem halben Jahrhundert soll es sich zeigen, ob das Haus, das damals gebaut wurde, die Stürme wehrt, die es von allen Seiten umbrandeten. Das dieses Haus festgesetzt sei, habe das in ihm wohnende Volk einer Ueberzahl von Feinden gegenüber in einem nahezu vierjährigen Ringen bewiesen. Von der Seite, von der gerade die größten Kräfte ankünten, zelte sich heute der erste Anzeichen des kommenden Friedens. Die ungebildeten Horden des Ostens seien niedergeworfen. Wir brauchen uns jedoch nicht durch die stolzen, aber inhaltslosen Worte des Herrn Trochu verblassen zu lassen, wir brauchen vielmehr auf unsere Kraft und das, was das deutsche Volk in den vier Jahren erlitten hat. Wir wollen nicht, wie es uns von den feindlichen Staatsmännern angedichtet würde, die ganze Welt beherrschen, aber das Haus, das bisher gegen alle Stürme gestimmt gewesen sei, wollten wir auch gesichert wissen gegen alle zukünftigen Stürme. Deshalb gelte es, alle flehmnichtigen Bedenken zurückzulassen und vor allem das deutsche Volk zu belehren und aufzuklären, wo wirklich seine Bedürfnisse liegen. Diese Aufklärung habe sich die Deutsche Vaterlandspartei zur Aufgabe gestellt. Sie wolle nicht Unfrieden stiften im deutschen Volk, wie ihr nachgesagt werde, sie wolle das deutsche Volk einen und härten in dem Willen und Bewußtsein, daß es die Macht und die Kraft habe, sein Gebäude zu sichern und alles das zu erreichen, was für die Nachkommen notwendig sei. Er schloß mit der Hoffnung, daß auch die heutige Versammlung, wie die bisherigen, in diesem Sinne von Erfolg sein möge.

„Deutsche Pflichten und Sorgen in des Vaterlandes Schicksalsstunde“

lautete die Ueberschrift des Vortrages, den sodann Reichstagsabgeordneter Major Dr. A. v. Graefe, Goldbeck, hielt. Dem Vortragenden — etwa ein Fünfteljahr von staltlichem Buch — war die Gabe der Rede in seltenem Maße eigen. Seine Ausführungen, die er mit großer Wärme und starker Uebersetzungskraft machte, wurden fortwährend von spontanen Beifallsstimmungen unterbrochen. Fast ein halbes Jahrhundert — so begann der Redner — sei dahingegangen seit dem glorreichen 18. Januar, an dem die deutsche Kaiserkrone sich erneuert auf das Silberhaupt Kaiser Wilhelms gesetzt habe. Die alte deutsche Kaiserkrone sei es aber nicht gewesen, sondern eine vollkommen neue. Wer die Geschichte unserer heutigen Tage richtig verstehen und erfassen wolle, der müsse sich gerade dessen bewußt sein, was damals neu geschaffen wurde. Das alte Deutsche Reich, die alte deutsche Geschichte, sei im Grunde nichts anderes gewesen als eine Reihe von traurigen Versuchungen, dem deutschen Volk die Weltung in der Welt zu verschaffen, die ihm gebühre. Nothwendig habe schon damals mit vollem Recht überhoben, daß der Krieg von 1870/71 nicht der letzte sein würde, und so hätten wir es erlebt, daß dieses Wort grausige Wahrheit wurde, aber, so Gott will, auch herrliche Wahrheit. Bei allem bitteren Ernst sei ein Jauchzen durch unser Volk gegangen, daß es die herrlichen Augusttage von 1914 mit erleben durfte, wo der deutsche Eichbaum fest und unerschütterlich dastand und sich

Kunst und Wissenschaft.

Dresdner Theaterspielplan für heute. Königl. Opernhaus: „Sidelio“ (7); Königl. Schauspielhaus: „Moloch“ (7); Residenz-Theater: „Ein Palasttraum“ (18); Albert-Theater: „Adam, Eva und die Schlange“ (7); Central-Theater: „Die Hofe von Stambul“ (18).
Mitteilungen der Königl. Hoftheater. Königl. Opernhaus: Infolge Erkrankung von Elia Stünzner soll die für Dienstag, den 22. Januar, angekündigte Wiederholung der neuen Oper „Der Eroberer“ nicht stattfinden. Dafür wird „Tiefland“ in folgender Besetzung der Hauptrollen gegeben: Maria: Eva Pläschke-von der Cien, Pedro: Adolf Lufmann, Sebastian: Robert Burg. Anfang 7 Uhr. Die nächste Aufführung des „Eroberer“ ist voraussichtlich am Dienstag, den 23. Januar.
Königl. Schauspielhaus. Der Verkauf für die am Sonntag, den 27. Januar, nachmittags 5 1/2 Uhr, stattfindende Märchenvorstellung „Der achte Kater“ beginnt an der Schauspielhauskasse bereits Montag, den 21. Januar, vormittags 10 Uhr.
Königl. Hofoper. In der geistigen Aufführung der „Reiterflieger“ lang an Stelle der erkrankten Elia Stünzner Frau Rurice Rast die Eva und für Richard Fauber Emil Enderlein vom Stadttheater an Chemnitz den Vogelgesang.
Die zweite künstlerische Dichterfeier im Albert-Theater am Sonntag vormittags geht dem österreichischen Dichter Anton Wildgans, dessen Traumen „Armuth und Liebe“ seinem Namen den vollen Widerhall der Bühnenerfolge gegeben haben. Direktor Dr. Max Albertin hatte es übernommen, den Dichter Wildgans zu würdigen und sein Schaffen den Hörern ans Herz zu legen. Er schilderte ihn als einen Dichter der Güte, an dessen Werk man nicht ästhetische Maßstäbe allein anlegen dürfe, den man vielmehr aus dem Inhalt, aus der sozialen Grundstimmung seiner Dichtungen schätzen und lieben lernen müsse. Denn er ist ein Freund der Armen und Entwürten und seine Lyrik ist voll Mitleid und Güte. Ihn

unter die Größten zu rechnen, wie es sein warmherziger Fürsprecher tat, dürfte indessen aus mehreren Gründen eine Ueberschätzung bedeuten. Dr. Albertin sprach darauf mit eingehender Kenntnis von Gedichten, die des Dichters gefühlvoll reflektierende Art, sein soziales Pathos, seine feinfühligkeit Erosit vermitteln. Wildgans hat aus seiner Tätigkeit viel Gehört manches Motiv seines Dichtens geschöpft, und das erste Gedicht „Häufigkeit“ hat er seinem dramatischen Erstling „In Ewigkeit, Amen!“ vorausgestellt, dessen Stoff er dem Realsleben entnahm. Dieser Einakter ist nur als dramatische Studie zu bewerten, und die darin gegen falltzerge, grausame Untersuchungs-methode gerichtete Anklage trifft nicht im eigentlichen Ziel, da ja dem geständigen Verbrecher mit dem Ergebnis kein Unrecht geschieht. Nur die Forderung menschlicher Güte auch in der Gesetzesstrenge ist des Dichters echter Anteil. An der Aufführung des kleinen, natürlich „spannenden“ Gerichts-dramas waren Edgar Klitz als teilsloser Gerichtsrat, Eva Sinding als ausgezeichnete Charakteristischer Frauenzimmer und Adolf Winterfeld als Verbrecher in erster Linie beteiligt. Das gutbesuchte Haus war dankbar erkenntlich für das Gebotene. P. Z.
Realistische Weiserschule veranstaltete am Sonnabend im Palmengartenhalle eine Schulaufführung, die aussech als Jubiläumsseller ihres Vektors, Kammermusiklers Emil Steglich, gelten konnte. Im Januar 1888, also vor 25 Jahren, begann E. Steglich, damals noch Mitglied der Gewerkschaftskapelle, seine Lehrtätigkeit an Ehrlichs Musikschule, und zehn Jahre später gründete er seine eigene, vom Königl. Ministerium als Hochschule anerkannte Weiserschule, die sich nach und nach durch Hinzu-nahme weiterer Unterrichtsfächer (Klavier, Harmonielehre) zu einer ansehnlichen Weiserschule erweitert hat. Mehr als 600 Schüler verdienen ihr die musikalische Ausbildung, auf Grund deren viele von ihnen Anstellung in Konzert- und Theaterorchestern, sogar auch in der Königl. Kapelle fanden. Auch die vorzügliche Aufführung zeugte von dem guten Willen, der die Lehr- und Vornarbeit in Ehrlichs Schule beschließt. Mehr oder weniger fortgeschrittene Schüler und Schülerinnen wählten Violinsonate, Fantaisien und kleinere Stücke von Bruch, Bériot, Raff, Gounod, Dittersdorf u. a., Klavierstücke von Haydn und Grien und ver-

einigten sich im autbesten Schularchor für recht waderen Ausfühnung mehrerer Orchesterstücke, u. a. einer alten Suite von J. Ph. Rieger († 1725) und der von Otto Schmid bearbeiteten bulgarischen Nationalhymne. Die vor-tragenden Schüler gehörten den Klassen Kammermusikler Steglich, Hoftheatermusikler Bengel, Emil Berger, Fräu-lein Michael und Schubert an. Stimmichöne Viedovorträge von Frau Gertrud Steglich vervollständigten und bereicherten die Vortragsfolge. Eine Abordnung des Schü-slichen Musikschuldirektoren-Verbandes unter Führung des Direktors Richard Raden überbrachte dem Jubilär ver-lidne Glückwünsche und einen Blumenstrauß, und eine Schülerin machte sich unter Ueberreichung eines Taktstöckes zur Polmeischerin des Dankes und der Wünsche der Schülerchaft. Auch die Hörerschaft, die der Saal kaum zu fassen vermochte, nahm freudigen Anteil an dem Ehrentage des verdienten Musiklers, Lehrers und Musikschul-leiters. — dr.
Marshall's Ausbildungsklassen für Musik (Bürger-wiese 16) traten am Freitag mit einem Klavierabend vor die Öffentlichkeit, der aufs neue bekräftigte, daß Otto Marshall's Lehrmethode überraschend gute Ergebnisse zu-tage fördert. Man hörte von vorge-schrittenen Schülertinnen ansprachsvolle Klavierwerke von Bach, Schumann, Mendels-ohn, Chopin, Liszt und O. Marshall, sowie am Schluß eine Reihe Etüden aus Czernys „Kunst der Fingerfertigkeit“. Auffallend war die Gleichmäßigkeit an Sauberkeit, wohl-gebildetem Anschlag und gesundem Erhalten bei allen Schülertinnen, ein Unterrichtsfolg, der dem trefflichen Lehrer offenbar zu besonderer Ehre gereicht. — dr.
Dresdner Künstler anamität. Eugen Schmitz ist vom Märten zu Schumann-Clippe zum ordentlichen Mitglied des musikalischen Vereines der Dresdner Musikvereine ernannt worden. — Waldemar Stagemann hat in Dalsdorf und Dalsdorf erfolgreich als Waldhorn und Altoletto aufgetreten. — Im großen Saal der Heth-Werte zu Jena wurde unter Musikalische Leitung in Dresden Wese-lung „Don Juan“ aufgeführt.
Die Hermann-Weiserschule-Stiftung, die anlässlich der Feyer des 70. Geburtstages des berühmten Musiklehrers in Berlin ins Leben gerufen wurde, hat einwilligen eine Zeichnungssumme von 14 000 Mark ergeben.